

die sie annehmen soll, nachtheilig. Da nun die natürliche Unreinigkeit der Seide bloß in einem schleimigen, gummösen Wesen besteht, welches sich leicht auflösen läßt, so ist der ganze Reinigungsproceß nur leicht; es muß aber darauf gesehen werden, daß der Seidenfaden, welcher, bei aller Feinheit noch sehr fest ist, durch dieses Reinigungsmittel besser eröffnet, erweicht und dann ganz durchdrungen werde, so daß nicht bloß die Oberfläche desselben, sondern auch das Innere auf's Beste gereinigt werde, sonst giebt es weder feste, noch gleiche Farben. Um nun dieses zu bewirken, ist die Kochung der Seide nöthig, die überhaupt mit heißem Wasser geschieht, wovon eine gewisse Menge Seife kommt, welche Menge der Seife sich je nach dem Gebrauche der Seide vermehrt oder vermindert. Man kocht die Seide, welcher man den höchsten Grad der Weiße geben will, zweimal; z. B., diejenige, welche weiß bleiben soll, und wovon man weiße Zeuge machen will; diejenige aber nur einmal und mit einer geringern Menge Seife, welche in der Folge mit verschiedenen Farben gefärbt werden soll, weil der kleine rothe Schimmer, welchen sie behält, nicht verhindert, daß die weißen Farben, welche man derselben giebt, schön werden. Gleichwohl nimmt man eine größere oder kleinere Menge Seife, je nachdem die Farben sind, wozu die Seide bestimmt ist.

Die erste Kochung der Seide, welche zur weißen Farbe bestimmt ist, nennt man das Entgummien, oder die Befreiung der Seide vom Gummi, weil der Hauptzweck dabei ist, der Seide den größten Theil ihres Gummi's zu nehmen. Um diese Arbeit zu verrichten, beginnt man damit, die Seide zusammenzubinden, so daß man durch jedes Stück eine Schnur zieht, die aus einer Anzahl zusammengeknüpfter Strähnen besteht, wie Fig. 122 zeigt. Hierauf